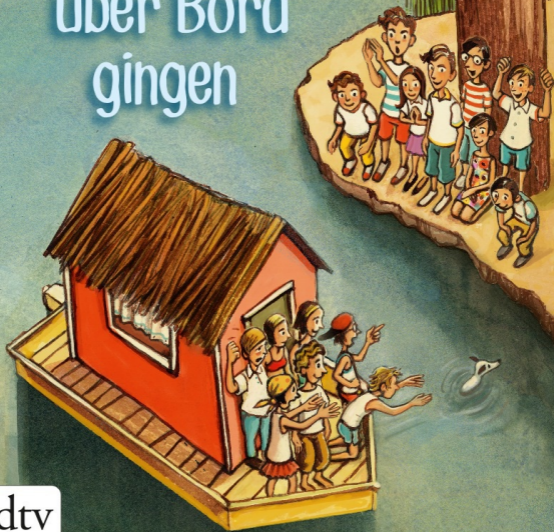


Beate Dölling

Der Sommer, in dem wir alle über Bord gingen



schnitt sie knapp über dem Boden ab. So blieb das Herz erhalten und es konnte noch einmal frischer Spinat nachwachsen. Lena hasste Spinat, auf dem Feld genauso wie auf dem Teller. Aber bei diesem Spinat konnte sie sicher sein, dass er nicht auf ihrem Teller landete. Er war viel zu gut, um selbst gegessen zu werden. Diese prächtige Ernte würde noch heute an die Internatsküche im Schloss geliefert werden. Die reichen Schnösel würden also mal wieder das Beste vom Besten bekommen, lokal angebaut, bei Halbmond gepflanzt und hundert Prozent Bio, während ihre Familie von dem eigenen Gemüse nur die kümmerlichen Reste, wie krumme Gurken, knubbelige Kartoffeln, dreibeinige Möhren oder eben dünnhäutigen Spinat behielt. Sie konnte diesen

eingebildeten Felix Berger deutlich vor sich sehen, wie er vor seinem schicken Teller saß und ihren hochwertigen Spinat mampfte. Dieser Trottel! Letztens war er ihr im Wald voll vors Pferd gelaufen. Bella hatte sich erschreckt und einen Satz zur Seite gemacht. Um ein Haar wäre Lena runtergerutscht. Nicht auszudenken, wie peinlich das gewesen wäre, diesem arroganten Hirni vor die Füße zu fallen!

»Na, Pippi Langstrumpf, wieder unterwegs?«, hatte er gesagt und sie saudämlich angegrinst.

Sie schlug nach einer nervigen Fliege, die sich unbedingt in ihr schweißnasses Gesicht setzen wollte, und fluchte laut. Ihre Stimmung war wirklich auf dem Nullpunkt. Das hatte heute in der Schule schon

angefangen, als sie erfuhren, dass ihre Turnhalle wegen Einsturzgefahr geschlossen werden musste. Das hieß, dass für alle Schüler aus der Bertolt-Brecht-Schule im Dorf der Sportunterricht ab sofort im Internat stattfinden sollte. Lena und ihre Freunde würden sich also in feindliches Gebiet begeben und sich von den noblen Spinatfressern angaffen lassen müssen.

Schimpfend kroch sie auf den Knien durch das Feld.

Ihre Freunde waren bestimmt schon am See und chillten auf einer kühl umspülten Luftmatratze oder dümpelten fröhlich auf dem schattigen Hausboot dahin, während sie hier in der prallen Sonne schuftete. Lena umfasste erneut eine Handvoll Blätter und schnitt sie in Bodennähe ab. Zwei Kisten

hatte sie schon voll. Acht musste sie noch schaffen, möglichst schnell. Nicht nur, um endlich an den See zu kommen, sie musste sich auch beeilen, damit die geernteten Blätter nicht welk wurden.

Bounty, ihr Hund, eine struppige schwarz-weiße Promenadenmischung, hatte eine Kuhle in die Erde gebuddelt und sich hineingelegt. Er hechelte wie verrückt. Ein Erdloch half bei dieser Hitze eben auch nicht.

Lenas Handy klingelte. Maries lachendes Gesicht erschien auf dem Display. Lena stellte das Handy auf Lautsprecher und legte es neben sich.

»Wo bist du?«

»Noch auf'm Feld.«

»Spinat stechen?«

Lena verdrehte die Augen. Man stach

Spargel, aber keinen Spinat. Marie lernte es nie.

»Soll ich dir helfen?«

»Jaaa!«, rief Lena Richtung Handy. Das Gute an Marie war, dass sie nicht nur ihre beste Freundin war, auf die sich Lena hundertprozentig verlassen konnte, Marie scheute auch keine Arbeit. Sie half Lena, wo es ging, sogar beim Babysitten. Denn wenn Lena nicht auf dem Hof helfen oder aufs Feld musste, hatte sie meist ihren Babybruder Jonas oder ihre kleine Schwester Nele an den Hacken. Lena war die Viertälteste von sieben Geschwistern – vier Jungs und drei Mädchen –, und neuerdings blieb das Babysitten immer an ihr hängen, weil Lydia, ihre einzige ältere Schwester, seit letztem Herbst in München an der Musikhochschule